

Herborner Tageblatt.

Ercheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

No. 50.

Dienstag, den 29. Februar 1916.

73. Jahrgang.

Der Krieg.

Unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn haben deutsche Soldaten bei Verdun weitere unvergängliche Ruhmes-
taten verrichtet und sind über den Louvemonttrüben in die
eigentliche Fortslinie von Verdun im siegreichen Sturm
eingebrochen. Zugleich wurde der Feind auf der ganzen
Boivre-Front geworfen und wird dort hart verfolgt.

Fort Douaumont erobert.

Der nordöstliche Eckpfeiler Verduns
Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum
26. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer
englischen Abteilung abgewiesen worden. — In der Cham-
pagne griffen die Franzosen südlich von Ste. Marie-aux-
Mines am 12. Februar von uns genommenen Stellungen an.
Es gelang ihnen, in den ersten Graben in einer Breite
von 250 Metern einzudringen. — Östlich der Maas
wurden in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers
und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte er-
zielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der
Höhe südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont
und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. Im
alten Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Re-
gimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont
durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der
Boivre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der
ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südlich
der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere
Truppen folgten dem weichen Gegner dicht auf. — Die
gestrigen Berichte begnähme des Dorfes Champneuville
beruhte auf einer irrthümlichen Meldung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vorposten in
nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

15 000 unvertundene Gefangene.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaft
Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südlich von Ypern
wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. — Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen
in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangeführten
Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie
wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere
Truppen nun auch Champneuville, die Cote de Talou und
kampften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nord-
östlich von Bras vor. Westlich der Feste erkämpften sie die
ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harcourt. In
der Boivre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen
den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor. Soweit Meldungen
vorliegen, beträgt die Zahl der unvertunden Gefangenen
jetzt 15 000.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlendorff.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Glauben Sie wirklich“, fragte Elie Dell ihren Tisch-
nachbar Fritz Hagen, „daß es so schlimm mit Frau Süde-
kamp steht. Sie tut mir ja so unendlich leid, diese helde-
nische Frau, die so tapfer den Kampf ums Dasein führt,
aber was will man tun, wenn man ihr nicht helfen kann.“
Fritz Hagen lächelte. „Sie wissen ja seit heute früh,
daß ich an Abmühen leide“, sagte er, „und ich wette, daß
wenn Frau Südekamp wieder hier ins Zimmer tritt, ihr
Gesicht vor Glück und vor Freude strahlt, wie schon seit
langem nicht.“
„Sie sind so ein sonderbarer Mensch“, sagte Elie Dell
und sah ihn kopfschüttelnd an. „Man weiß nie, ob Sie
etwas ernst meinen oder Ihren Spaß mit uns treiben.“
„Ich meine alles ernst, Fräulein Dell.“
„Dann wollte ich um Frau Südekamps willen, Sie
hätten recht.“
Tatsächlich aber hatte er nicht recht, denn erstens kam
Frau Südekamp überhaupt nicht, dann kam nur die
alte Marie herein und sagte: „Die Herrschaften möchten
sich entschuldigen, aber Frau Südekamp könne nicht kommen.“
Sie mußte ein klein wenig weinen gehen, denn sie sei so
glücklich, wie wohl noch nie in ihrem Leben.“ So erfreut
war das aber auch war, so änderte es doch nichts daran,
daß die Fleischportionen schon wieder kleiner geworden
waren und die gute Marie auch beim Gemüse mit dem
Beiß ganz unglaublich gespart hatte.
Was aber im Zimmer der Frau Südekamp vorgegangen
war, das war folgendes:
„Ich weiß nicht, ob Sie sich denken können, Frau
Südekamp, in welcher Angelegenheit ich komme“, hatte der
Rechtsanwalt gesagt, als sie eingetreten war und ihn wie
verwundert geguckt hatte.
„Leider ja, Herr Rechtsanwalt, aber ich kann wirklich
nicht zahlen. Ich kann mit Mühe und Not die Hälfte der
Rückstände zusammenbringen und.“
„Und gerade darüber möchte ich mit Ihnen sprechen“,
sagte der Rechtsanwalt und sah sich nach einem Stuhle um,
den ihm Frau Südekamp sofort zurechtbrachte, ihn recht ver-
ständlich mit einer Handbewegung zum Platznehmen einladend.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeug-Geschwader
ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden
durch Bombenabwurf feindlicher Flugzeuge 8 Zivilpersonen
und 7 Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden
beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze
wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung
abgeschossen. Die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind
gefangen genommen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das B.T.B.

Die „Frei. Ztg.“ bemerkt zum Tagesbericht vom Sonntag:

Die „ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harcourt-
mont“, die nun gleichfalls in der Hand der deutschen An-
griffstruppen sind, liegen östlich des Forts Douaumont von Douau-
mont auf einer bewaldeten (von Fort Douaumont über-
höht) Kuppe. Ihre Erstürmung war nach der Einnahme
von Fort Douaumont zu erwarten. Die Werke liegen 1 1/2
bis 2 Kilometer vom Fort Douaumont entfernt. Unsere sehr
exponierte Stellung im Fort Douaumont, die die Nachbar-
werke zwar selbst flankiert, die aber auch von diesen flankiert
wird, ist durch die Einnahme der Harcourtmont-Werke auf
mehrere Kilometer verbreitert und wesentlich verfestigt und
gesichert worden. Die Ausrichtungen der Franzosen, das
große Fort, von dem wir nun durch unseren den Kämpfen
bewohnenden Berichterstatter hören, daß es das stärkste
Werk des Fortgürtels von Verdun war, zurückzuerobern,
können nun als völlig erledigt gelten. Gelang es ihnen
nicht, Douaumont wieder zu nehmen, solange unsere Stellung
dort so stark und exponiert war, so wird davon seit dem
Fall der Harcourtmont-Werke erst recht keine Rede mehr sein
können. Auf unserem rechten Flügel scheinen unsere Truppen
nunmehr in die Nähe des Höhenpunkts 828 östlich von Bras
vorgezogen zu sein und am Maasufer ist die die Maas-
schleife beherrschende und wegen unseres Flankenschusses
wichtige Höhenstellung Cote de Talou genommen worden.
Im Osten und Südosten Verduns verfolgen unsere Truppen
den Feind in Richtung auf den Höhenrand der Cotes
Lorraines. Im französischen Bericht vom 26. ist bemerkens-
wert, daß die heftige Beschädigung der französischen Front
westlich der Maas anhält.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ähnlich wird verlautbart: Wien, 26. Februar.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und
nördlich von Durazzo vorgezogen.

Durazzo genommen!

Wien, 27. Febr. (W.T.B.) Ähnlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstenländischen Front, von
lebhaftem Artilleriefire abgesehen, an mehreren Stellen auch
zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch
machten Abteilungen von der Besatzung des Görger Brücken-
kopfes einen Ausfall bei Bobma, überraschten den schlafenden
Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Ge-
fangene ein. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging
nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen
unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michelo und
östlich Ajzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen
Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene,
darunter 6 Offiziere in unseren Händen.

Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tardis erhielt wieder
einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Be-
sitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer
Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsartillerie über die
nördlichen Landengen vorgezogen; sie gelangten tagsüber
bis Portas, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die aber
die südlichen Engen entsandten Truppen wurden anfangs
durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung be-
hindert; doch gelang es zahlreichen Abteilungen wachend,
schwimmend auf Flößen bis abends die Brücke östlich von
Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nach-
huten zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Ba-
taillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht von Verdun.

Berlin, 26. Februar.

Am Morgen des heutigen Tages konnte die deutsche
Heeresleitung melden, daß Douaumont, das nordöstliche
Eckfort der ständigen Hauptbefestigungsline der großen
französischen Festung Verdun, erobert und in deutscher
Hand ist. Ein Erfolg, den nur der richtig ein-
geschätzte, der weiß, wie fest die französische Militär-
dogmatik gerade auf die Uneinnehmbarkeit der Außen-
befestigungen und vor allem der Forts von Verdun ein-
geschworen war. General Sarrail, der jetzt in Saloniki
kommandiert, hatte die Vorstellungen in einem zur
Verteidigung äußerst geeigneten waldreichen Hügelgelände
seit 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst
ausgebaut, und auf die zeitgemäße Verstärkung der Fort-
linie selbst hatte man schon seit dem 70er Kriege
dauernd das Augenmerk gerichtet. Jetzt ist die
ganze nordöstliche Vor-Stellungsgruppe, zahlreiche,
stark ausgebauten Dörfer und Hügelgruppen mit vielen
Quadratkilometern Gelände, in wenigen Tagen in deutsche
Hand gefallen und die Forts, die sie jeden Angriff
fernhalten sollte, hat schon beim ersten Anprall der deutschen
Sturmtruppen einen Hauptpfeiler eingebüßt.

Als die erste Verteidigungsstufe mit ihren starken Stellungen
dahinsank, da tröstete man sich in Frankreich damit, daß die
Hauptwiderstandslinie mit ihren Forts und Zwischenwerken
unbezwunglich sei. Nach dem Fall von Douaumont konnte

nein, nur aus eine Investition in das Haus, dessen Wert
er dadurch zu steigern beabsichtigt. Es ist natürlich selbst-
verständlich, daß Sie, liebe Frau Südekamp, für den Ver-
dienstentgang aus der Pension entschädigt werden und ich
erwarte ihre diesbezüglichen Vor schläge.

„Aber das ... das kann ich ja gar nicht ... das
ist ja ...“

Der Rechtsanwalt wartete aber gar nicht ab, was für
einen Einwand die gute Frau machen wollte, sondern sagte,
ihr das Wort abschneidend: „Sie wissen Sie was, dann
wollen wir den Gewinn, den Sie im letzten Friedensjahre
aus Ihrer Pension gezogen haben, als Ihren Kom-
pensationsgeld auch für die Kriegsdauer und für weiterhin
festsetzen. Sind Sie damit einverstanden, liebe Frau?“

Da aber verbarg die ihr Gesicht in beide Hände und
schluchzte laut auf: „Verzeihen Sie, ich kann nicht
andere ... ich muß schluchzen und weinen, denn ich ver-
stehe's einfach nicht.“

„Na, na, so schwer zu verstehen ist das denn doch nicht.
Und da Herr ... Bardon, der Herr will noch nicht, daß
die Sache bekannt wird und verlangt von Ihnen die tiefste
Geheimhaltung unserer Abmachungen. Darauf gehen Sie
doch jedenfalls ein. Die Pension geht also ruhig unter
Ihrem Namen weiter, und Sie sind es, denen die Pension-
näre die neue, gewiß nicht unangenehme Sachlage ver-
danken. Außerdem wünscht der Herr, daß mit den Reformen
in Bezug auf das Essen sofort begonnen wird und hat mich
beauftragt, Ihnen vorläufig den Betrag von fünfhundert
Mark zur Verfügung zu stellen, die Sie mit mir verrechnen
werden. Natürlich steht Ihnen jeder weitere, wirklich not-
wendige Betrag zur Verfügung.“

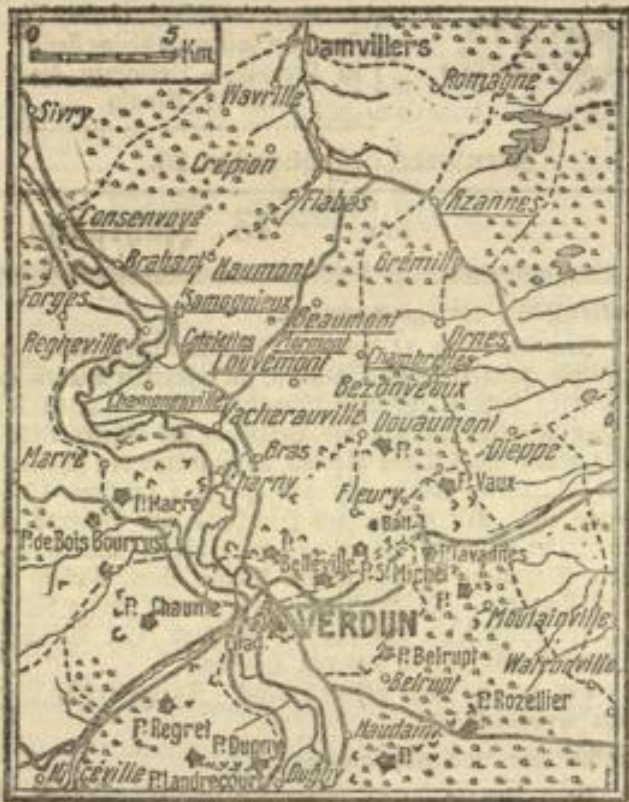
Und damit zählte er ihr die fünfhundert Mark auf
den Tisch.

Die arme Frau sah wie fassungslos auf das viele
Geld, das ihr die Erlösung aus dem tiefsten Leid ihres
Lebens brachte.

„So ist es also wahr?“ stammelte sie. „So ist es kein
Traum, oh mein Gott, wie, wie soll ich Ihnen danken.“

„Nicht mir“, sagte der Rechtsanwalt, von dem Glücke
und der Dankbarkeit der wackeren Frau sichtlich gerührt.
„Nicht mir, sondern sich selbst, denn wenn der neue Haus-
herr nicht gewußt hätte, eine wie brave, tapfere Person
Sie sind, so hätte er Ihnen das Angebot, glauben Sie
mir, ganz gewiß nicht gemacht.“ Und damit war der An-
walt.

man auch diesen Verlust nicht mehr aufrechterhalten, um so mehr als man sich nicht mit Überumpelung durch den Feind entschuldigen konnte. Seit einer Woche schon sprach man in Paris von den großen deutschen Angriffsbewegungen gegen Verdun. Trotzdem hat man weder die Vorstellungen, die wie ein schmerzender Pfund in das Fleisch der deutschen Angriffsfront getrieben waren, halten können, noch den Hauptstützpunkt der eigentlichen Festungs-Nordostfront, das Fort Douaumont. Dieses liegt 6 1/2 Kilometer von der äußersten Verteidigungslinie



zwischen Consmange und Azannes, wo der deutsche Hebel zum Angriff angelegt wurde.

Es handelt sich bei Verdun mit seinen 17 Forts, über 20 selbständigen Werken und rund 50 Batteriestellungen sowie dem mächtigen Vorgebirge nicht nur um eine starke Festung. Verdun ist ein fest eingemauertes Glied der französischen Front, ein Stützpunkt und zugleich Drehpunkt. Von ihm aus schwenkt die bis dahin von der Schweizer Grenze an innoehaltene nördliche Richtung im Knick nach Westen ab.

Calais in englischer Gewalt.

Wie Griechenland sich in Frankreichs und Englands Raubgriffen windet, so zuckt Frankreich selbst unter Englands Herrenherrschaft. Aus Havre wird berichtet:

Die französische Staatspolizei in Calais wurde am 15. Februar vollständig aufgehoben und Calais samt Polizei dem englischen Kommandanten unterstellt.

Der Brierleyband verfährt gegen die ohnmächtigen Neutralen und ebenso unter sich nach der Moral des bekannten Lehrsatzes: „Nein, sprach der Räder, du bist mein, denn ich bin groß und du bist klein.“

Das Rätsel der „Röwe“.

Der Kapitän eines der Schiffe, die von den Deutschen versenkt worden sind, erklärte in einer Unterredung, daß die sogenannte „Röwe“ ein Schiff von 2000 bis 2500 Tonnen sei, das sechs 175 Zentimeterkanonen, zwei Torpedobolzenrohre und zahlreiche Minen führe. Der Dampfer soll 17 Knoten laufen können, die Besatzung habe aus 200 bis 250 Mann bestanden. Das Kommando habe ein Graf Dobna geführt. Die Besatzung der „Luxemburg“ erzählte, daß sie auf der „Westburn“ gut behandelt wurde. An Bord wurde sie von sieben mit Handgranaten bewaffneten Deutschen bewacht. Die „Westburn“ führte 5000 Tonnen Steinföhr.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Antwort nach London und Petersburg.

Berlin, 26. Februar.

In der russischen Duma wie in dem englischen Unterhaus haben in den letzten Tagen berufenen Staatsmänner den Gedanken an Frieden weit von sich gewiesen und die Vernichtung Deutschlands erneut als Kriegsziel bekanntgegeben. Hierzu bemerkt die R. Z., deren Beziehungen zu maßgebenden Kreisen bekannt sind:

... Nach 18 Monaten unvergleichlicher Siege müssen wir demnach damit rechnen, daß der mörderische Kampf noch lange weitergeht, daß er noch schärfer und bitterer wird. Wir stehen aber nicht an, diese Feststellungen aus einem Grunde zu dieser Stunde willkommen zu heißen. Wir sind überfallen worden und haben uns erfolgreich gewehrt. Dann haben wir von dem Vorrecht des Siegers Gebrauch gemacht und unseren Gegnern unseren Friedenswillen gezeigt; darauf drohen sie uns mit Vernichtung. Gut, dann kämpfen wir eben weiter und sehen uns Eure Vernichtung zum Ziel. Der Deutsche kann auch ganz anders kämpfen, wenn er es nicht mit ritterlichen Gegnern, sondern mit Räubern und Mördern zu tun hat. Wollt Ihr Räuber und Mörder sein, wolan, so sollt Ihr es erfahren.

Das ist eine deutsche, das ist eine deutsche Antwort — die Antwort des im Kampfe gefühlten deutschen Volkes. Laßt sie reden; laßt uns handeln!

walt gegangen und die alte Karte war herbeigekommen, um zu sehen, was es denn eigentlich gegeben hatte und da... na, da hatte Frau Südekamp eben das sagen lassen, was die Marie denn auch getreulich ausgedrückt hatte: Die Herrschaften möchten schon entschuldigen, aber Frau Südekamp könne nicht kommen, sie müsse noch ein Klein wenig weinen geben, denn sie sei zu glücklich.

„Verstehen Sie das?“ hatte Elise Deil Herrn Hagen gefragt, als sie zusammen über die Straße gingen. „Ja ja, denn auch ich glaube, ich würde weinen können vor Glück, wenn sich mir der Traum meines Lebens erfüllen würde.“

Sie sah ihn an. „Und was ist das für ein Traum?“ fragte sie. Er aber sah irgendwo hin, nur nicht auf sie und gab zur Antwort, daß er keine geben könne, denn gäbe er sie, so würde das den Traum im Augenblick zerstören.

Und tatsächlich entsprach diese Antwort seinem tiefsten Erwünschten und Wünschen.

(Fortsetzung folgt.)

Es bleibt beim U-Boothkrieg.

Berlin, 27. Februar.

Es sind trotz der klaren Darlegung des Herrn Staatssekretärs v. Jagow Zweifel entstanden, ob die Grundzüge der unter dem 10. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Handelsfahrzeuge durchgegriffen werden würden. Diese Zweifel sind, wie halbamtlich erklärt wird, gänzlich unbegründet und unbegründet. Es hat nie die Absicht bestanden, von den in der Denkschrift angeführten Maßnahmen abzuweichen. Die energische Führung unseres U-Boothkrieges nach den Grundzügen der Denkschrift wird zum angelegten Zeitpunkt beginnen.

Rußlands unauslöschliche Schuld.

Berlin, 27. Februar.

In seiner langen Dumarede vom 22. d. Mts. versuchte sich der russische Minister des Auswärtigen Sazonow auch an der Frage: „Wer trägt die Schuld am Kriege?“ herumzureden. Sazonow suchte dabei das längst offensbare Verschulden Russlands wieder einmal abzuwälzen mit den heuchlerischen Worten: „Diejenigen, die diesen Krieg verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt.“ Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Zeitung treffend:

Gewiß. Die Welt kennt heute die Schuldigen. Sie zweifelt aber nicht mehr daran, daß Herr Sazonow in der ersten Reihe der mit dieser ungeheuren Verantwortung Beladenen steht. Denn Rußland hat, der Mithilfe nicht nur Frankreichs, sondern auch Englands sicher, den Krieg entfesselt.

Das amtliche Blatt tritt dann weiter den eigentlich nicht mehr nötigen Beweis an Hand der vorliegenden Aktenstücke für die Tatsache an, daß Rußland am 25. Juli 1914 mit den Kriegsvorbereitungen schon weit vorgeschritten war — während man nach außen hin mit Kaiser Wilhelm angeblich zur Beilegung der Zwistigkeiten zwischen Petersburg und Wien verhandelte und sich friedliebend stellte. Das beweisen klipp und klar die wiedergegebenen Aktenstücke des deutschen Botschafters Grafen Bourlès. In der Nacht vom 30. bis 31. Juli wurde dann die allgemeine Mobilisierung des russischen Heeres und der Flotte befohlen, trotzdem man immer noch nach Berlin berichtete, die Zarenregierung wolle sich friedlich einigen. Ein schlimmeres Verbrechen gegen Treu und Glauben ist nie begangen worden und Rußland mit seinen englischen Einpeitschern tragen vor der Geschichte unauflöslich den Fluch der Entfesselung des Weltkrieges auf sich — mag Herr Sazonow noch so viele Fälschungsmandate befehlen.

Englisch-französische Geldnöte.

Amsterdam, 27. Februar.

In den Vereinigten Staaten stößt das Unternehmen, den beiden Mächten England und Frankreich wieder einen neuen Handelskredit von 1000 Millionen Dollar zu verschaffen, auf große Schwierigkeiten. Die Amerikaner, vertreten durch die Bankiers Morgan und Strong, stellen nämlich diesmal so harte Bedingungen, daß die armen Darlehensnehmer recht flugig werden. Morgan und Strong berufen sich auf die Tatsache, daß die jüngste englisch-französische Anleihe, die bloß 500 Millionen Dollar betrug, nicht untergebracht werden konnte, so daß das Bankendiskont in New York davon noch 300 Millionen Dollar bestünde. An der New Yorker Börse notiert diese Anleihe, die zu 100 ausgegeben wurde, heute kaum 94; bringt also den Zeichnern bereits einen Verlust von 6 %. Deshalb fordern die Amerikaner für die neue Anleihe bessere Bedingungen, hauptsächlich einen hohen Zinssatz. Man wird den Amerikanern schließlich natürlich alles bewilligen müssen.

Wilson besteht auf seinem Schein.

Washington, 26. Februar.

In einem Brief an den Senator Stone betont Wilson, daß er seinen Standpunkt in der U-Boothfrage nicht ändern könne. Keine Nation habe das Recht, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges Grundzüge zu ändern oder außer acht zu lassen, auf die sich alle Nationen zur Wahrung der Schrecken und Leiden des Krieges geeinigt hätten und er könne eine Beeinträchtigung der Rechte amerikanischer Bürger nach irgendeiner Richtung hin nicht zulassen. Der Brief schließt:

Wenn wir jetzt Rücksichtswägungen an die Stelle von Grundzügen treten ließen, so wären noch weiteren Zugeständnissen Tür und Tor geöffnet. Man gestatte nur ein einziges Abweichen vom Rechte, und zahlreiche andere Demütigungen werden zweifellos folgen, und das ganze schöne Gebäude des Völkerrechtes würde unter unseren Füßen in Schutt und Asche zerfallen. Amerika kann nicht nachgeben, ohne seine eigene Ohnmacht einzugehen und seine unabhängige Stellung unter den Nationen der Welt tatsächlich preiszugeben.

Es handelt sich bekanntlich um die Forderung, daß die Amerikaner gewarnt werden sollen, auf bewaffneten Handelsfahrzeugen zu reisen. Gegen diese Forderung lehnt sich Wilson auf, obwohl im Kongreß eine kräftige Strömung zu Gunsten einer Warnung eingesetzt hat. Senator Jonas hat sogar eine Resolution eingebracht, die fordert, daß jede Angelegenheit, die die nationale Ehre betrifft, dem Kongreß vorgelegt werden soll, bevor eine Entscheidung gefällt wird. Es soll kein Ultimatum erfolgen, noch auch diplomatische Beziehungen abgebrochen werden dürfen, ohne daß der Kongreß zuvor von dieser Absicht in Kenntnis gesetzt wird.

Berlin, 26. Febr. Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm dort am letzten Mittwoch vor-mittag mehrere Stunden gewollt.

London, 26. Febr. Wie amtlich endgültig festgestellt wurde, sind bei dem Luftangriff am 31. Januar 164 Personen getötet oder verwundet worden. Die Zahl der geworfenen Bomben beträgt 393.

Lugano, 26. Febr. Nach italienischen Privatmeldungen sind aus Südfrankreich ungeheure Truppenmassen an die Nordostfront abtransportiert worden.

Amsterdam, 27. Febr. Nach Meldungen aus London hat der Aufruf der Reizungsjährigen in England große Unruhe verursacht. Allenfalls hört man die Behauptung, daß die Reizungsjährigen nach dem Gesetz überhaupt noch nicht herangezogen werden dürfen. Aus dieser Einberufung und aus der Art, wie zahlreiche Reklamationen rückgängig gemacht werden, folgert die Bevölkerung, daß die militärische Lage Englands äußerst schlecht sein müsse.

Lugano, 27. Febr. Meldungen aus Lugano zufolge, hat die italienische Regierung ihre Beteiligung an der weiteren Besetzung griechischer Inseln durch den Brierleyband beschlossen.

Genf, 27. Febr. Der Salonischer Spezialkorrespondent des Pariser „Journal“ betont in einem Telegramm, daß man nach seinen Informationen nicht glauben dürfe, daß eine Lösung der griechischen Frage im Sinne der Wünsche des Brierleybandes bevorstehe. Es sei klug, auch fernst nur mit den eigenen Kräften zu rechnen.

Wien, 27. Febr. Der Vertreter eines hiesigen Blattes hatte eine Unterredung mit dem nach Belgrad zurückgekehrten serbischen Finanzminister Dr. Volkowce. Auf die Frage, warum nicht Serbien dem Beispiele Montenegros gefolgt sei und Frieden geschlossen habe, erklärte der Minister, daß Serbien vorläufig nicht in der Lage sei, dies zu tun; nur ein Uebereinkommen mit dem Brierleyband sei es zur Beilegung des Krieges gezwungen.

Bukarest, 27. Febr. Italienische Blätter lassen sich hier melden, daß infolge der Beteiligung italienischer Truppen an der Saloniki-Aktion Rumänien und Griechenland bald an dem Punkte angelangt sein müssen, sich für eine der beiden Mächtegruppen zu entscheiden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Durch die geplanten Kriegszuschläge auf die Postgebühren wird die bisherige Portofreiheit baw. Postverminderung für Postsendungen nicht berührt.

+ Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigenen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens zum 31. März an den Kommunalverband und den Kommissar der Reichsgetreidekasse abzuliefern. Der Direktorium der Reichsgetreidekasse wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorraterhebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidekasse mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

+ Der bayerische Minister des Innern Freiherr v. Soden hat im Landtage auf heftige Beschwerden von Konservativen und bündlerischer Seite gegen die vom Bundesrat unter 17. Januar beschlossene Erhöhung der Höchstpreise für Safer und Gerste Antwort gegeben. Er brachte zum Ausdruck, daß zwar Gegensätze zwischen Nord und Süd vorhanden seien, die in der Verdrängtheit der Ernte in letzten Jahre ihre Gründe hätten, daß aber diese Gegensätze vor dringenden Erfordernissen der Deeresverwaltung teilweise zurücktreten müßten. Dagegen sei durchaus nicht allen Wünschen vom Norden entgegengekommen, und die Interessen der süddeutschen Staaten seien gemeinsam sehr nachdrücklich zum Ausdruck gebracht worden.

+ Der Besuch des Königs von Bulgarien mit seinen Söhnen in Coburg ist natürlich für diese kleine Residenz in der der König seine Jugendjahre verlebte hat, ein besonderes Ereignis. In einer Rede, die der König anlässlich eines ihm dargebrachten Fackelzuges vom Balkon des Schlosses herab hielt, gedachte er der frohen Nachrichten aus dem Westen. Er schloß: Diese frohen Nachrichten haben ihr Echo auch in meinem bundesfreundlichen Herzen gefunden. Sie erfüllen mich mit Dankbarkeit gegen Gott, den Lenker der Schicksale, den Lenker der Schlachtenglücks, der Siege und der Erfolge. Mit Coburger Bürgerchaft zusammen als treuer Bundesgenosse des deutschen Volkes, des deutschen Heeres und des allmächtigen Herrn und Kaisers rufe ich: „Gott die deutsche Armee, hoch Kaiser Wilhelm, hurra, hurra, hurra!“ Der König feierte in Coburg seinen 55. Geburtstag. Die Bürgerchaft beglückwünschte den König sehr herzlich. Der Landtag des Herzogtums sandte ein prachtvolles Blumengebilde mit einem Glückwunschschreiben; ebenso die Stadt Coburg. In der katholischen Kirche fand eine entsprechende Feier statt.

China.

+ Nach einem bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin eingetroffenen amtlichen Telegramm scheint die Regierung der Aufstandsbewegung in den Provinzen Nünan, Szechuan und Kweichow Herr zu werden. Die Aufständigen von Nünan und Szechuan sind fest in der Stadt Nacht eingeschlossen. Verschiedene Ausfallversuche scheiterten. Der Vorstoß der Rebellen der Provinz Kweichow nach Chikang in der Provinz Szechuan endete mit einem Mißerfolg. Sie wurden in einer Schlacht heftig geschlagen und gezwungen, sich 5 Kilometer zurückzuziehen. Nach Aufbruch freier Regierungstruppen aus Chungking erlitten sie eine weitere Niederlage und zogen sich nach Kweichow zurück.

Aus In- und Ausland.

Eisenach, 26. Febr. Der antilutramontane Reichsverband, der im Vereinsregister des Amtsgerichts Eisenach eingetragen ist, ändert, wie von dort gedruckt wird, seinen Namen in „Deutscher Reichsverband für staatliche und kulturelle Unabhängigkeit“.

Kopenhagen, 26. Febr. Die Regierung hat bis auf weiteres ein sofort inkrafttretendes Ausfuhrverbot für Kaffee erlassen.

London, 26. Febr. Das Kriegsministerium beabsichtigt, da nationale Not dazu dränge, eine Umänderung der Befreiungsschriften für gewisse Verufe. Augenblicklich herrscht Mangel an auszubildenden Mannschaften. Die Gelegenheiten zur Unterbringung von Soldaten seien überreichlich, aber der Zustrom von Freiwilligen sei ungenügend.

London, 26. Febr. Sicher auch auf Veranlassung von England, soll wie das in Portugal der Fall war, die italienische Regierung beabsichtigen 30 deutsche, in italienischen Häfen internierte Schiffe zu beschlagnahmen.

Osaka, 26. Febr. Das Ausfuhrverbot für runden Spinnfasen, Mohrrübenfasen, Zwiebelfasen und Borefasen wurde zeitweilig aufgehoben.

Genf, 26. Febr. Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Saloniki, Kwiatkowski, ist mit dem Konsulatspersonal hier eingetroffen.

Madrid, 26. Febr. Der bisherige Minister der Äußeren Villanueva ist an Stelle des wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurückgetretenen Argais zum Finanzminister ernannt worden. Graf Romanones, der den Vorsitz des Kabinetts behält, wird das Ministerium der Äußeren übernehmen.

Lissabon, 26. Febr. Der Ministerpräsident versucht die Beschlagnahme der deutschen Schiffe damit zu rechtfertigen, daß sie wegen der wirtschaftlichen Lage des Landes notwendig geworden sei. Es sollten Verbindungen verhindert werden, da solche schon an Bord von sieben Schiffen festgestellt seien.

Safareff, 28. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Der Papst spendete für die Notleidenden in Serbien 50000 Franc.

Wien, 28. Febr. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist hier eingetroffen.

Christiana, 28. Febr. Der nach Sofia verlegte deutsche Gesandte Graf Oberndorff ist von Christiania abgereist. Auf dem Bahnhofe waren u. a. der Minister des Äußern und Mitglieder der deutschen Kolonie anwesend.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(5. Sitzung.) Rs. Berlin, 28. Februar 1916.

Die neuereingetretenen Mitglieder Fürstbischof Verbram-Breslau und Dr. von Martius werden vereidigt. Die Verordnung zur Abänderung der Jagdordnung für Hannover wird genehmigt, ebenso die Verordnung zur Abänderung der Schonzeiten des Wildes.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst Ende März stattfinden.

Abgeordnetenhaus.

(17. Sitzung.) Rs. Berlin, 28. Februar 1916.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und zweite Beratung des Antrags des Abg. Büchting (natl.) u. Gen. betr. die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Abg. Büchting (natl.) begründet den Antrag. Er beantragt Überweisung an den Ausschuss. Das Haus beschließt demgemäß.

Handels- und Gewerbeverwaltung.

Die Staatsberatung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Abg. Graf (L.): Hoffentlich kann sich unser Großhandel ebenso schnell wieder auf den Frieden einstellen, wie er sich auf den Krieg eingestellt hat. Unser Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach die handwerksmäßig herzustellenden Lieferungen für Meer und Marine durch das Verdingungsamt des deutschen Handwerks- und Gewerbevereins-Tages erfolgen soll, entspricht einem dringenden Bedürfnis. Die Erhaltung möglichst vieler selbstständiger Existenzen ist unumgänglich notwendig.

Abg. Meyer-Frankfurt (Sp.): Der neue deutsche Sieg bei Verdun bringt uns dem Erfolge eines siegreichen Krieges näher. (Beifall.) Den Kriegsteilnehmern muß in jedem Fall Hilfe zuteil, die Hilfssachen müssen durch eine Kriegskreditbank ergänzt werden. — Wir müssen auch den Gelehrten, die uns durch den englisch-amerikanischen Tabaktrust bereitet werden, entgegenreten.

Abg. Bodarz (L.): Dem deutschen Handwerker muß seine volle Selbstständigkeit erhalten bleiben, wenn er sich auch zu Organisationen zusammenschließt.

Abg. Basse (natl.): Wir stimmen mit der Regierung darin überein, daß den Kriegsteilnehmern nicht der volle Schaden ersetzt werden kann, den sie durch den Krieg erlitten haben, andererseits müssen auch solche, die nicht an der Front gekämpft haben, unterstützt werden.

Abg. Leinert (Soz.): Auch für die kriegsteilnehmenden Handwerksbetriebe muß gesorgt werden, die Hilfssachen müssen aber ihre Aufgabe ohne Berücksichtigung der Partei und der Religion erfüllen. Die militärischen Übungen der Jugend entziehen diese dem Unterricht und nehmen ihr auch den freien Sonntag. Redner spricht gegen die Überfütterung mit ausländischen Arbeitern, für die Kleinschiffer und Arbeiterschulung für Frauen und Kinder.

Handelsminister Sydow:

Die Verwaltung der Kriegshilfskassen wird von der Regierung nicht beschränkt werden. Die Vorsehung auf Schaffung einer deutschen Mode werden von meinem Ressort soweit als möglich unterstützt. Die Organisation des Kleinhandels ist in die Wege geleitet. Der Fortbildungs-Unterricht wird während des Krieges nach Möglichkeit fortgesetzt, weshalb soll nicht auch mal ein Sonntag dafür und für die militärische Jugendzubereitung benutzt werden? Die Arbeitsnachweise werden ausgeteilt, auch eine Zentralfstelle ist angeschafft worden. Die Wünsche der Kleinschiffer werden geprüft.

Abg. Hammer (L.) beantragt in dem konservativen Antrag eine Änderung, daß kein Gesetzentwurf vorgelegt, sondern nur eine Anordnung getroffen werden soll.

Abg. Dr. Levy (natl.): Die Einschränkung der Arbeiter-Lohnbegrenzung kann natürlich nur als Ausnahmemaßregel während des Krieges angesehen werden. Das gleiche gilt wohl für den Sonntagsdienst der Fortbildungsinstitute und die militärische Ausbildung der Jugend.

Damit schließt die Erörterung. Der abgeänderte Antrag Hammer betr. Verbindungen wird angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Ausverkäufe von Strick- und Webwaren** sind bereits vom Bundesrat verboten worden. Dieses Verbot wird jetzt noch durch Bestimmungen ergänzt, die jede besondere Veranlassung des Verkaufs durch Anordnungen verhindern. Die Ortspolizeibehörde kann auf Antrag Ausnahmen zulassen, wenn die Durchführung des Verbots bei Todesfällen, Geschäftsaufhebungen und Konkursen eine besondere Härte bedeutet. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. März 1916 in Kraft. Das Verbot erstreckt sich auf alle Strick-, Web- und Wirkwaren (auch auf Frauen- und Kindertextilien, Rodenwaren, Putzartikel) sowie auf Pelzwaren und Schuhe und andere Waren, sofern bei deren Herstellung Wolle oder Wollstoffe verwendet sind.

* **Freigabe von Schuhschulern für den Zivilbedarf.** Infolge einer Eingabe hat der Kriegsminister durch die Rohstoffabteilung mitteilen lassen, daß die schweren Schuhschulern zwar nach wie vor in erster Reihe für den Bedarf der Front- und Marineverwaltung bereitgehalten werden müssen, daß aber Rohleder von geringerer Größe als Ersatz reichlich vorhanden sei. Die Kriegsstoffabteilung sei bereit, den Organisationen des Schuhmachergewerbes jede gewünschte Menge sofort zur Verfügung zu stellen. — Damit wird dem gesamten Schuhmachergewerbe ein überaus wichtiger Dienst erwiesen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Februar 1916.

* **Kartoffelversorgung.** Für den Dillkreis ist folgende Anordnung erlassen worden: Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln bis zur nächsten Ernte wird den Gemeinden für ihren Bezirk übertragen. Zur Durchführung der Versorgung sind die bisherigen örtlichen Getreidekommissionen unter Vorbehalt des Bürgermeisters zu Wirtschaftsausschüssen auszugestalten.

Durch geeignete Zuwahl ist dafür zu sorgen, daß neben den Erzeugern auch Verbraucher darin vertreten sind. Die Gemeinden haben an der Hand der Bestandsaufnahme vom 24. Februar 1916 den Fehlbedarf der einzelnen Haushaltungen und Speiseanstalten — nötigenfalls durch Umfrage von Haus zu Haus — zu ermitteln. Soweit der Fehlbedarf nicht innerhalb der Gemeinde sichergestellt wird, hat der Gemeindevorstand den ungedeckten Bedarf in einer Summe unter Angabe der Zahl der nicht voll versorgten Personen bis spätestens 5. März dem Kreise anzumelden. Der Kreis wird den Gemeinden den Fehlbedarf überweisen. Die als Fehlbedarf angemeldete Menge muß abgenommen werden. Für die Preisregelung bleibt die Bekanntmachung über Höchstpreise für Kartoffeln vom 10. Nov. 1915 in Kraft.

* **(Die Ablieferung der Kartoffeln.)** Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung der Kartoffeln brechen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, welche die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es nicht auf eine Entzignung ankommen zu lassen. Die Reichsleitung erläßt zu diesem Zweck folgende Verordnung:

„Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Entzignung sind den Kartoffelerzeugern, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen: 1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des Kindes, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere der Mienteller und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für Kopf und Tag einmahl Pfund bis zum 15. August 1916; 2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelcentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saatwecken sichergestellt ist. Außerdem sollen im Falle der Entzignung dem Kartoffelerzeuger die zur Viehhaltung bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.“

Diese Bestimmung, die in einschneidender Weise diejenigen benachteiligt, die es zur Entzignung kommen lassen, wird, wie zu erwarten ist, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung zu der Verordnung sind weitere verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.

* Eine Allerhöchste Ordre bestimmt, daß die Ordre über die Anrechnung von Kriegsjahren aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auch für das Kalenderjahr 1916 gilt. Denjenigen Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ist ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.

* **(Eingziehung freiwilliger Krankenpfleger zum Waffendienst.)** Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: „Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Stappen und in den Gebieten der Generalgouvernements, zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke, für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden.“

* **(Kriegswurst.)** Eine neue Kriegsmahnahme hat der Magistrat in Ansbach, Mittelfranken, getroffen. Er läßt eine aus Blut, Milch, gehacktem Fleisch und Gewürz zutaten im Schlachthaus hergestellte Kriegswurst in der städtischen Fleischverkaufsstelle an die Einwohnerschaft abgeben. Der Preis beträgt 40 Pfg. für das Pfund.

* **(Wie's gemacht wird.)** Vom Chemischen Untersuchungsamt für die Provinz Oberhessen in Gießen sind neuerdings verschiedene Kriegs-Dauerwaren untersucht worden. In einer Wäsche „Dauerwurst mit Kartoffelsalat“ nach bayerischer Hausmacherart befanden sich 42,5 Gramm Nixschwäfschen und 360 Gramm Kartoffelsalat. Der Preis dieser Wäsche betrug 1.50 Mark. Eine Wäsche „Prima Ochsenfleisch mit Kartoffelsalat“ barg 41,5 Gramm Ochsenfleisch und 380 Gramm Salat und kostete ebenfalls 1.50 Mark. Der Salat war verdorben. Eine fälschlich als Salatfleisch in den Handel gebrachte Flüssigkeit besteht aus Pflanzenschleim, der aus Algen und dem Kattagheen hergestellt ist. Zur Herbeiführung des Delgeschmacks ist dem Produkt eine winzige Menge Del zugesetzt. Als Konservierungsmittel dient Benzoesäure. 1 Kilogramm dieses „Delersages“ wird mit 2 Mark verkauft. Die Herstellungskosten betragen höchstens 10 Pfg. Verdienst also 2000 Prozent.

* **Das Eisenerz-Kreuz** erhielten: Der Musikant B. Funk aus Wandersbach, Unteroffizier Goffeinz-Wissenbach und Bergschüler Peter-Frohnhausen (Inwohner in russische Gefangenschaft geraten.)

Beilstein (Dill). Ueber unsere jetzt hundertjährige Kirche besteht folgende interessante Urkunde: „Meister Dietrich Wälschhöfer, Wundarzt und Balbier zu Beilstein, schenkte seine unbebaute Hofstatt zum Kirchbau.“ Das Amt Dreisbach mußte zur Kirche den Rall liefern. Während Graf Georg in Sammerichheim die Feuerlöcher gießen ließ, wurde die zweite Glocke vom Grafen Ernst zu Hohenburg-Wäldingen gegen 100 Tümmel eingetauscht.

Weilburg. Der Rgl. Landrat hat für den Oberlandkreis vom 25. Februar ab die Höchstpreise für Milch und Butter wie folgt festgelegt: für das Liter Vollmilch, frei ins Haus geliefert, auf 26 Pfg.; für das Pfund Landbutter (Bauernbutter) auf 2 Mk., für das Pfund Wollereibutter auf 2.40 Mk. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

Falkenstein. Bei einer Jagd im Schwalbacher Walde wurde der als Treiber tätige 52 Jahre alte Holzhauer Ph. Schall vom Jagdhüter Wetz erschossen.

Biebrich. Im 68. Lebensjahre verschied hier der Großh. Zug-Rechnungsrat Julius Thon.

— **Fettkarten.** Seit Mittwoch sind hier auch Fettkarten eingeführt worden.

Leck i. Delfen. (Schweineglück!) Ein Mutter-schwein des Bürgermeisters Schäfer in Kirchhausen warf nicht weniger als 20 Junge, die bis auf eins gesund und kräftig sind. Da zur Zeit vierwöchige Ferkel sehr geschätzte Tiere sind, repräsentiert der Wurf bei guter Pflege einen Wert von beinahe 1000 Mark.

Niederschelden, 26. Febr. Zwischen Eiserfeld und Niederschelden sind heute Nachmittag zwei Güterzüge zusammengefahren. Der eine kam aus Richtung Weidhof, der andere, hauptsächlich mit Kohlen und Koks beladen, aus Richtung Siegen. Trotzdem der letztere verhältnismäßig langsam fuhr, war die Gewalt des Zusammenstoßes so hart, daß 18 Güterwagen vollständig zertrümmert und eine weitere Anzahl stark beschädigt wurden. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Brücke über die Sieg gegenüber der Charlottenhütte. Der ganze Bahnkörper ist hier mit Trümmern bedeckt, mitten darin befinden sich die beiden Lokomotiven, die eine steht noch, die andere liegt auf der Seite. Soweit bis jetzt feststeht, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen, doch ist ein Zugführer nicht unerheblich verletzt worden, er wurde zum Krankenhaus nach Siegen transportiert; einige andere Beamte haben leichte Verletzungen davongetragen. Die Gleise sind gesperrt, jedenfalls auf längere Zeit, da die Aufräumarbeiten dadurch, daß sich das Trümmersfeld auf der Brücke befindet, stark behindert sind. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Rassel, 27. Febr. Gestern spät abends explodierte in einem hiesigen Hause eine von einem Musikant als Feld-andanten mitgebrachte Handgranate und tötete den Musikant und seinen fünfjährigen Neffen. Ein anderer Knabe und drei weitere Personen wurden sehr schwer, eine Person leichter verletzt.

Schwege a. d. Werra. In dem benachbarten Dorfe Reichenbach wurde bei dem 13-jährigen Schulknaben Dilger Genickstarre festgestellt.

Dresden, 26. Febr. In einem Vortrag über seine Balkanreise teilte Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann mit, daß die Abgeordneten der bulgarischen Sobranje einen Besuch in Berlin und Dresden abzusenden beabsichtigen. Der Gedanke einer wirtschaftlichen Verständigung unter den Mittelmächten werde in Bulgarien in allen maßgebenden Kreisen lebhaft begrüßt.

Amsterdam, 28. Febr. In Tapanuli und Affahan auf Batavia haben heftige Erdbeben stattgefunden. Die Ver-lust an Menschenleben sind noch nicht bekannt.

Bern, 28. Febr. Ein Großfeuer im Brembanotal in der Lombardi hat die Zentrale der Elektrizitätswerke Conti bei Bogno vollständig eingekassiert.

Zugano, 28. Febr. Gabriele d'Annunzio hat bei einem Flug eine schwere Verletzung des rechten Auges davongetragen, die möglicherweise den Verlust des Auges nach sich ziehen wird. Der übelbeleumdete Dichter liegt in Benedig danieder.

o Eine eigenartige Auszeichnung, nämlich einen goldenen Ring erhielt der Sergeant Berthold Brodmann für den Abbruch eines russischen Fliegers. Der Ring wurde dem Sergeanten, der schon im Besitz des Eisernen Kreuzes ist, vom Korpskommandanten überreicht. Er stellt auf der Stirnseite ein Eichenlaubsgewinde mit eingelassenem Eisernen Kreuz dar und enthält innen die Inschrift: „Für Tapferkeit — das 21. Armeekorps.“

o Griechisches Abfinthverbot nach Mazedonien. Entsprechend dem von General Sarrail ausgedrückten Wunsch verbietet die griechische Regierung unbedingt, Abfinth nach Mazedonien einzuführen. Sie hat Maßnahmen ergriffen, um die Beförderung der Abfinthdepots aus Zoll-Lagerhäusern zu verhindern. Gegen Schankwirte, die Soldaten der Alliierten Alkohol verabfolgen, werden strenge Maßnahmen getroffen werden.

o 130 000 Hektoliter rumänischer Wein verkauft. Eine Kaiserliche Großhandlung schloß mit einem österreichischen Konfession einen Vertrag ab, dem die Bank 130 000 Hektoliter Wein verkauft. Als Vorbehalt deponierte das Konfession 200 000 Lei.

o Dänische Sprengstoffabriken. Die Fabrik zur Herstellung des neuerfindenden kräftigen dänischen Sprengstoffes Aerolit in Jyderup (Seeland) wird, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, demnächst bedeutend erweitert, so daß täglich das Sechsfache der anfänglichen Menge hergestellt werden kann. Eine große Aktiengesellschaft zur Ausnützung des Sprengstoffes im Ausland wird gebildet.

o **Thermometer oder Barometer?** Das Thermometer gibt den jeweiligen Stand der Temperatur an, das Barometer weist auf die kommende Witterung hin. Das erstere drückt also „Gegenwärtiges“ aus, das zweite „Künftiges“. Urteile über den Stand und die Entwicklung der Volkswirtschaft gleichen dem Ablesen von Thermometer oder Barometer. Volkswirtschaftliche Maßnahmen und Eingriffe gleichen infolgedessen auch dem Verhalten der Menschen, die sich für Handlungen, die in der Zukunft liegen, nach dem Thermometer oder nach dem Barometer richten. Darum müssen alle Maßnahmen und Eingriffe in die Volkswirtschaft beurteilt werden nach den zu erzielenden Zwecken. Wird in dieser Hinsicht verfehlt, vorgegangen, so werden sich auch stets unerwünschte Folgen herausstellen. Weist z. B. bei regelmäßigem Funktionieren des Marktes der Thermometerstand der Preise ein Höchstmaß auf, so darf der Barometerstand der künftigen Marktlage nicht vergessen werden, der sich als Folge des Preisstandes einstellen muß. Die gegenseitige Abhängigkeit von Preisstand und Entwicklung der Marktlage, und damit, um im Bilde zu bleiben, der Unterschied zwischen Thermometer und Barometer ist nicht genügend berücksichtigt worden. Man hat sich allzu oft allein nach dem Thermometerstand gerichtet und den Barometerstand zu fragen vergessen. So z. B. bei der Festlegung bestimmter Höchstpreise, die weitere Maßnahmen nötig machte. In dieser Zeit beginnt nun die Ausatmung für die neue Ernte. Höchstleistung der Erzeugung muß erreicht werden. Daher ist weitestgehende Vorseorge und Fürsorge geboten. Diese Pflicht liegt den Behörden ebensowohl wie der Landwirtschaft ob. In den unter bestimmten Bedingungen festgelegten Vorbedingungen für die neue Ernte liegt unsere Hoffnung durchzukommen, nicht in der Erwartung, mit den Vorräten auszukommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 5527 Rinder, 1200 Kühe, 6325 Schafe, 1484 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast: a) 207 bis 221 (120—125), c) 191—215 (105—118), d) 155—191 (92—101). B. Bullen: a) 210—216 (122—125), b) 190—211 (105 bis 118), c) 170—192 (90—102). C. Färsen und Kühe: a) 210—221 (122—128), b) 184—211 (105—120), c) 159 bis 182 (84—100), d) 142—155 (75—82), e) bis 167 (68 74). D. Gering genährtes Jungvieh (Kreuzer): 150—180 (80—90). — 2. Kühe: b) 225—230 (135—138), c) 200—217 (120

bis 120), d) 175—192 (105—115), e) 164—208 (90—100). — 3. Schafe: A. Stalmschafe: a) 230 (115), b) 180—224 (90—112), c) 188—219 (90—105). — 4. Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (unter 160 Pf. 85). — Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft. Ausgefuchte Posten bei Ochsen und Färsen über Notiz. — Kälber glatt. — Schafe sehr lebhafter Geschäftsgang. Beste Posten brachten Preise über höchste Notiz. — Schweine sehr lebhaft.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Wechselnde Bewölkung, doch vorwiegend heiter und trocken, Bärmeverhältnisse wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Denische Protestnote an Portugal.

Berlin, 28. Febr. (Zl.) Wie die Telegraphen-Union von ausländischer Seite erfährt, hat die deutsche Regierung in Angelegenheit der von Portugal beschlagnahmten deutschen Handelschiffe eine scharfe Protestnote an die Adresse der portugiesischen Regierung gehen lassen und die sofortige Rückgängigmachung aller von Portugal getroffenen Maßnahmen verlangt.

Die Erregung in der französischen Kammer.

Genf, 28. Febr. (Zl.) Die wachsende Spannung und Besorgnis, welche Frankreich über den Ausgang der Schlacht von Verdun erfährt, kam gestern in den Wandelgängen der französischen Kammer und des Senats zum Ausdruck, wo fieberhafte Stimmung herrschte. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf, man tröstete sich jedoch unter dem Eindruck der von dem Kriegsminister Gallieni abgegebenen Erklärung, daß die Lage zwar ernst aber nicht beunruhigend sei.

Die französische Presse über die Kämpfe bei Verdun.

Kopenhagen, 28. Febr. (Zl.) Die Pariser Telegramme bringen ausführliche Beschuldigungen der Blätter. Im „Temps“ und in der „Liberte“, die auch die im französischen Generalstabbericht eingetragenen deutschen Fortschritte bei Verdun nicht leugnen können, werden die Leser mit dem baldigen Abflauen und dem sicheren Fehlschlagen des Angriffs getrostet. Trotzdem scheint, der „Berlingske Tidende“ zufolge, in Paris eine drückende Stimmung bereits aufzukommen.

Italienische Pressestimmen über den Fall von Durazzo.

Rom, 28. Febr. (Zl.) Die Kommentare der hiesigen Blätter verraten die größte Verlegenheit hinsichtlich der Räumung von Durazzo, welche gerade im gegenwärtigen Augenblick der Regierung noch mehr den Kriegsherrn höchst unbequem und unangenehm ist. Am Vorabend der Kammereröffnung verfinden die Blätter übereinstimmend, anscheinend einem Wink von Regierungsfseite folgend, daß Italien die Räumung längst vorbereitet habe.

Zur Einnahme von Durazzo.

Berlin, 28. Febr. (Zl.) Seit der Einschließung von Durazzo, die am 20. Februar vollzogen war, bis zur fluchtartigen Einschließung der mehr als eine Brigade starken italienischen Truppen und Anhänger Gjadrs verging etwa eine Woche und heute sind die Italiener in Albanien auf den engeren Verteidigungsbezirk von Balona beschränkt. — Nach der Mailänder „Tribuna“ wurde die Räumung Durazzos beschlossen, nachdem die Verteidiger eingesehen hatten, daß die Verteidigung viel mehr Opfer erforderte, als man erwartet hatte. — Die dreizehn Tage der Verteidigung kosteten dem italienischen Expeditionskorps etwa 3000 Tote und 7000 bis 8000 Verwundete.

Auf eine Mine gestoßen.

London, 28. Febr. (Zl.) Das englische Paketboot „Malaja“ 12800 Tonnen, das auf der Höhe von Dover unterging, soll auf eine Mine gelaufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Passagiere sind noch nicht bekannt, jedoch scheinen nur wenig Menschenleben zu beklagen zu sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich ungefähr zwei Meilen entfernt von Dover. Die heftige Explosion ließ die Fenster in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und versank.

Schaffi Oaser für unsere Pferde, namentlich für diejenigen, die an der Front stehen, damit ein erfolgreiches Durchhalten möglich ist. Auswahl geeigneter Sorten, Verwendung erstklassigen Saatgutes und richtige Düngung sichern hohe Ernten. Neben Stickstoff und Phosphorsäure spielt die Kalidüngung eine große Rolle, weil sie die Reife des Oasers fördert, vollwertiges Korn bildet und ein bewährtes Mittel gegen Lagerfäule ist. Oaser nach Klee sollte namentlich neben Phosphorsäure reichlich mit Kalk gedüngt werden, weil der Klee zwar den Boden an Stickstoff anreichert, dagegen große Phosphorsäure- und Kalimengen dem Boden entzieht. Gaden von 1/4—1 Str. Kalksalz pro Morgen dürften in den meisten Fällen genügen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins wird am **Mittwoch, den 1. März** in hiesiger Stadt eine

Lumpensammlung

durch Schulkinder erfolgen. Die Bürgerschaft wird gebeten, alle alten Kleidungsstücke und Stoffabfälle an diesem Tage zum Abholen bereit zu halten. Der Bedarf an solchen Sachen ist zur Zeit ein sehr großer. Noch brauchbare Kleidungsstücke finden für Kriegsbeschädigte Verwendung, aus brauchbaren Abfällen werden Decken hergestellt für Kriegsgefangene usw.

Jeder gebe im Interesse des Vaterlandes alles, was er entbehren kann.

Herborn, den 21. Februar 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Neubau einer Landesbankstelle in Herborn. Verdingung.

Die Ausführung von
a) Erd- und Maurerarbeiten,
b) Zimmerarbeiten,
c) Dachdeckerarbeiten,
d) Spenglerarbeiten

ist zu vergeben. Die Zeichnungen liegen während der Bürostunden im Zimmer 52 des Landeshauses zu Wiesbaden und bei dem Bautechniker Kremer in Herborn (Landes-Heil- u. Pflegeanstalt Herborn) zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare zum Betrage von 0.50 Mark, solange der Vorrat reicht, erhältlich sind.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Samstag, den 18. März 1916, vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten, Landeshaus, Zimmer 57, einzureichen, woselbst auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet. Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, 24. Febr. 1916.

Der Landesbaumeister: Müller.

Büchlinge und Rollmöpse

empfehlen
Carl Mährlen, Herborn.

Gegen die Ratten- und Mäuseplage empfiehlt:

Rattentot,
Es hat geschnappt,
Gifthafer,
Weerzwiebeln,
Schweinsfurter Grün } gegen Ratten und Mäuse
Arjenil }

Drogerie A. Doeinck.

Ratten, Mäuse vernichtet
„Es schmeckt prächtig“. P. 50,
100 Pfg. Gefäße, handhaben und
schäblich. Herborn: Amts-Apotheke.

1 Schühmacherlehrling

Besucht von
Aug. Blanke, Herborn.

Heute Mittag 2 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Schmiedemeister

Carl Jüngst,

im 72. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herborn, Frankfurt, den 27. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Vergynzinfur im Felde Goldgeist

verhilft Zeug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpost-Druck (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältlich bei **A. Doeinck, Drogerie, Herborn.**

Für die beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

Frau Anna Jousseanme,

geb. Magnus,

uns erwiesene wohlthuende Teilnahme sagen herzlichen Dank

Familie Ludwig Jousseanme

Familie Pfr. Brandenburger

Familie Karl Becker.

Herborn, Dillenburg, Dortmund,
den 26. Februar 1916.

Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Caroline Frickart,

geb. Schneider,

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Frickart.

Herborn, den 28. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. März, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.



Für Konfirmanden



empfehle meine grosse Auswahl in

fertigen

Konfirmanden-Anzügen.

Neuheiten treffen täglich ein.

Schwarze u. farbige

Kleiderstoffe

Unterrockstoffe

Fertige Unterröcke.

Trapé, Kammgarne

und Cheviots.

Anfertigung nach

Maass.

Telef. Nr. 29

Leop. Hecht, Herborn

Hauptstr. 80.